

Der Abend
26. IX. 1917

187

Die Zuckerverweerer.

Die Börsentagesblätter teilen heute mit, daß die Schoeller'schen Zuckerrfabriken wie voriges Jahr 48 K gleich 12 v. S. verteilen werden. Sonst nichts, kein Wort über die Höhe des Reingewinnes usw. Man ist daran schon gewöhnt; während man sich in früheren Zeiten des Mühenens mit hohen Gewinnen gar nicht genug tun konnte, bietet man jetzt alle Mittel der Überredung und des Bargeldes auf, um jedes Rauschen im Blätterwalde zu verhlüten. Sie sind unglaublich bescheiden worden, die Herren mit dem erhobenen Haupt. Selbstverständlich wird es ihnen nichts helfen; dank der unangenehmen Tatsache, daß eine zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtete Gesellschaft nicht dauernd verheimlichen kann, muß man eines schönen Tages ja doch erfahren, wieviel die Not, das Verwehren der Verbraucher und die geduldige Zustimmung der hohen Regierung getragen hat; aber wertvoll ist es doch, es auch nur kurze Zeit verbergen zu können, denn in eben dieser kurzen Zeit wird es sich entscheiden, ob den Schoeller und ihren Bundesgenossen eine neue Klünderung in Gestalt einer neuen Preissteigerung erlaubt werden soll, und da sich im Dunkeln gut munkeln läßt, so darf man es sich schon einiges kosten lassen, die Bevölkerung so lange wie nur immer möglich, im Dunkel über den erzieltten Reingewinn zu halten. Auch den Sektionschefs, die über den neuen Zuckerpreis entscheiden, ist es angenehmer so. Früher, wo jedes Wort über die Preistreiberei der Millionäre verboten war, wäre es Gotteslästerung, da war es alles eins, ob man die Reingewinne kannte oder nicht; jetzt aber wo dank der Anständigkeit des Ministerpräsidenten diese Zeit der gefnebelten Moral vorüber ist, müssen die Schoeller selbst für die Mundtotmachung der öffentlichen Meinung sorgen. Kein Staatsanwalt besorgt es in höherem Auftrage für sie. Wir dürfen es wohl als Verdienst in Anspruch nehmen, daß ihnen die Geheimlichkeiten einigermaßen verdorben werden; die Zeiten, wo man mit Geld alles richten konnte, sind vorüber; es wird dafür gesorgt werden, die Angst vor der gründlich aufgeklärten Öffentlichkeit so groß zu machen, daß den Schoeller die Lust und den Sektionschefs die Courage vergehen wird.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß das Zuckerkartell nicht erneuert werden soll. Man weiß, was das bedeutet. Kartelle haben mehrere Aufgaben. Sie dienen zunächst dazu, daß man den Verbrauchern ohne jede Störung das Fell über die Ohren ziehen kann; dann stärken sie Macht und Einfluß des Großkapitals und dadurch endlich ermöglichen sie es den Großen, immer stärker zu werden und die Kleineren und Mittleren allmählich umzubringen. In Zeiten, wie die gegenwärtigen, hat ein solches Kartell, wie man sieht, keine große Bedeutung. Die Preise werden von den Behörden festgelegt und die Umstände sorgen dafür, daß sie befriedigend sind — für die Erzeuger selbstverständlich. Das Umbringen der Kleinen aber besorgt man derzeit leichter und sicherer bei wirtschaftlicher Freiheit.

Das Kartell ist nicht tot, es schläft nur seinen Dornröschenschlaf und der Prinz, der es wachküßt, ist schon unterwegs.

O.